Onkologie 2022 · 28 (Suppl 1):S17–S18
<https://doi.org/10.1007/s00761-021-01091-7>
 Angenommen: 22. Dezember 2021

© The Author(s), under exclusive licence to Springer Medizin Verlag GmbH, ein Teil von Springer Nature 2022

Bürokratie: Erlebnis ohne Ergebnis?

Andrea Tannapfel

Institut für Pathologie, Ruhr-Universität Bochum, Bochum, Deutschland

Wir brauchen Bürokratie, um unsere Probleme zu lösen. Aber wenn wir sie erst haben, hindert sie uns, das zu tun, wofür wir sie brauchen. (Frank Dahrendorf)

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

„Bürokratie“ als „Herrschaft der Verwaltung“ ist seit alters her ein wichtiges Instrument der vernunftgeleiteten Herrschaftsausübung und schützt vor Willkür und Ungleichheit. Bürokratie gewährt Stabilität und verlässliche, ausgewogene und gewissenhafte Kontinuität. Wir alle, auch die „Staatsgewalt“, sind an Gesetze und Verordnungen gebunden, ein wechselseitiger Schutz vor „Nichtbefolgen“ soll dies gewährleisten. Aktuell existieren eine Vielzahl von Gesetzen, Regelungen und Normen, die teils national, teils international in praktisch alle Lebensbereiche, so auch in die medizinische Wissenschaft eingreifen und diese zu „ordnen“ versuchen. Die Durchführung onkologischer Studien, essenziell für die „wissensgenerierende Versorgung“ unserer Krebspatienten, ist hochkomplex und sehr regelungsintensiv. Schon bei der Studienplanung steht der Onkologe einem Übermaß der Verrechtlichung und der damit verbundenen „Bürokratisierung“ gegenüber. Es wird ein unverhältnismäßig hoher Aufwand an Zeit und auch Kosten beklagt, den unterschiedlichsten Regelungen gerecht zu werden. Diesem Aufwand steht der Wunsch nach zügigem und pragmatischem Handeln gegenüber. Gesetze und Vorschriften sollen selbstverständlich nicht wegfallen – allerdings müssen sie im Hinblick auf Doppel- und Überregulierungen überprüft werden. Die Vorteile der Digitalisierung müssen unter Wahrung des Datenschutzes konsequent implementiert werden. Nicht zuletzt

sollen Ethikkommissionen professionell, schnell und auch kurzfristig übersichtlich entscheiden können.

» Gesetze und Vorschriften müssen im Hinblick auf Doppel- und Überregulierungen überprüft werden

Die Deutsche Krebsgesellschaft (DKG) ist die größte wissenschaftlich-onkologische Fachgesellschaft in Deutschland; mit 25 Arbeitsgemeinschaften, die sich in der Sektion B der DKG organisieren, werden alle Bereiche der Onkologie – von der Grundlagenwissenschaft bis hin zur Behandlung einzelner Tumorentitäten – abgedeckt. Unser Ziel, die Wissensentwicklung und der Wissenstransfer in der Onkologie, die „wissensgenerierende Versorgung“, muss allerdings gemeinsam und kooperativ in einem sektorübergreifenden Netzwerk realisiert werden. Als Sprecher der Sektion B, Abteilung Klinische Krebsforschung, ist es mein Anliegen, gemeinsam mit allen Netzwerk-beteiligten, wie z. B. der Deutschen Gesellschaft für Hämatologie und Medizinische Onkologie (DGHO) oder auch dem Bund niedergelassener Hämatologen und Onkologen (BNHO), hier zu einer verbesserten Studienqualität beizutragen und den Studienstandort Deutschland zu verbessern. Entscheidend ist auch, dass die Onkologen in den Schwerpunktpraxen, die sich täglich für ihre Patienten engagieren, beteiligt werden. Studien müssen die Versorgungsrealität abbilden und patientennah durchgeführt werden.

Dieser Artikel zum Bürokratieabbau in klinischen Studien stellt die aktuelle „Bürokratie“ bei der Planung und Durchführung onkologischer Studien zusammen und for-

QR-Code scannen & Beitrag online lesen

muliert vernunftgeleitete Vorschläge, um einer fortschreitenden Überregulierung vorzubeugen. Um das vorangestellte Zitat aufzugreifen: Wir brauchen Bürokratie, damit wir das tun können, was wir für unsere Patienten tun müssen.

Korrespondenzadresse

Prof. Dr. Andrea Tannapfel

Institut für Pathologie, Ruhr-Universität Bochum
Bürkle-de-la-Camp-Platz 1, 44789 Bochum, Deutschland
andrea.tannapfel@pathologie-bochum.de

Interessenkonflikt. A. Tannapfel gibt an, dass kein Interessenkonflikt besteht.

Curt Meyer-Gedächtnispreis 2022

Die Berliner Krebsgesellschaft e.V. vergibt den Curt Meyer-Gedächtnispreis verbunden mit einem Preisgeld in Höhe von 10.000 EUR zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses im Land Berlin.

Prämiert wird eine wissenschaftliche Persönlichkeit, die sich mit ihrer Forschungstätigkeit auf dem Gebiet der Krebsmedizin aktuell hervorgetan hat. Durch das Herausstellen von Vorbildern treibt die Berliner Krebsgesellschaft die Spitzenwissenschaft im Bereich der Krebsmedizin voran.

Voraussetzungen

Der/die Bewerber:in darf nicht älter als 40 Jahre und muss im Land Berlin beruflich tätig sein. Bei Inanspruchnahme von Mutterschutz- und Elternzeiten kann eine Verschiebung der Altersgrenze um zwei Jahre pro Kind gewährt werden.

In einem Begutachtungsverfahren wird der/die Preisträger:in auf der Grundlage von einer oder mehreren hochrangig publizierten Arbeiten bestimmt. Hierfür können Publikationen eingereicht werden, die sich mit Forschungsfragen auf dem Gebiet der klinischen, experimentellen oder translationalen Krebsmedizin sowie der Versorgungsforschung befassen, wenn diese an einer Institution des Landes Berlin erarbeitet wurden. Die Artikel müssen aktuell sein. Wurde das Manuskript einem Verlag zur Veröffentlichung vorgelegt, muss das Begutachtungsverfahren abgeschlossen und das Manuskript zur Veröffentlichung angenommen worden sein. Eine Nominierung ist nicht erforderlich. Die Vergabe des Preises erfolgt an den/die Erstautor:in. Die Koautor:innen müssen schriftlich bestätigen, dass sie mit der Bewerbung des/der Erstautor:in einverstanden sind.

Die Bewerbung ist an Prof. Dr. Petra Feyer, Vorstandsvorsitzende der Berliner Krebsgesellschaft e.V., zu richten. Folgende Unterlagen müssen eingereicht werden:

1. Lebenslauf
2. Wissenschaftlicher Tätigkeitsbericht
3. Publikationsliste
4. Publikation/en, die für die Bewerbung relevant sind

Bewerber:innen senden bitte ihre Unterlagen **bis spätestens 31. März 2022** (23.59 Uhr) ausschließlich per E-Mail in einer pdf-Datei (nicht größer als 7MB) an: forschung@berliner-krebsgesellschaft.de

Über den Curt Meyer-Gedächtnispreis

Der Curt Meyer-Gedächtnispreis gehört zu den renommiertesten Auszeichnungen für junge Krebsforscher:innen in Berlin. 1988 zum ersten Mal von der Berliner Krebsgesellschaft e.V. verliehen, soll der mit 10.000 Euro dotierte Forschungspreis die Spitzenforschung in Berlin stärken und Nachwuchswissenschaftler zu herausragenden Leistungen animieren. Der Preis dient dem ehrenden Gedächtnis an den Berliner Senatsrat Dr. med. Curt Meyer (1891-1984), dessen Name eng mit der Krebsfürsorge verbunden ist. Meyer war Gründungsmitglied und langjähriger Geschäftsführer des Landesausschusses Berlin für Krebsbekämpfung e.V., aus dem 1957 die Berliner Krebsgesellschaft hervorgegangen ist.

**Quelle: Berliner Krebsgesellschaft e.V.,
www.berliner-krebsgesellschaft.de**